

Nachruf auf Bruno von Freyberg
(22. März 1894 bis 3. Juni 1981)



Am 3. Juni 1981 ist Herr Professor Dr. BRUNO VON FREYBERG im 88. Lebensjahr in Erlangen verstorben.

Er war nach Studienzzeit in Halle und München, nach Dozenten- und Professoren-Tätigkeit in Halle und Tübingen, 29 Jahre lang, von 1933 bis 1962 Inhaber des Lehrstuhles für Geologie und Direktor des Institutes für Geologie und Paläontologie der Universität Erlangen. Ehrenvolle Rufe an die TH Berlin und an die Universitäten München, Göttingen und Leipzig lehnte er bereits in seinen ersten

Erlanger Jahren ab. Nach seiner Emeritierung, ab 1962, war er noch weitere 19 Jahre, bis kurz vor seinem Tod, als ihn der Verlust der Sehkraft zum Stillstand zwang, in ungebrochener Schaffenskraft vielseitig tätig im „Banne der Erdgeschichte“, wie er den Rückblick auf sein Lebenswerk selbst überschreibt. VON FREYBERGS Leben war der Geologie gewidmet, einer Geologie, die er immer als Erdgeschichte verstanden wissen wollte, die er auch immer als historische Wissenschaft auffaßte und deren eigene Historie ihn ebenfalls reizte, zu deren Aufhellung oder Bildhaftmachung er in einer Reihe von Arbeiten selber Namhaftes beigetragen hat.

Sein weitgespanntes und umfangreiches wissenschaftliches Werk zu würdigen und ihm gerecht zu werden – es hätte eines Meisters seines Faches bedurft –, und es hat ihn gefunden: VON FREYBERG selbst hat vier Jahre vor seinem Tode für sich selbst und für die Fachwelt Rückschau gehalten, einen „ausführlichen Lebenslauf“ niedergelegt, unter dem er, und das war typisch für ihn, der seine Person immer hinter seinem Anliegen, hinter seiner Wissenschaft zurücktreten ließ, nur „den Gang der wissenschaftlichen Bestrebungen verstehen zu dürfen“ glaubte. Die Fachgenossen, die aus dem von ihm so kraftvoll geförderten Gang der Wissenschaft ihren Nutzen ziehen, müssen ihm dankbar sein, denn kaum einer von ihnen hätte es verstanden, das VON FREYBERGSCHER Lebenswerk in gleicher Übersicht, in gleicher Detailkenntnis und in gleicher Vollständigkeit rückblickend kritisch zu werten, Fortschritte und Irrtümer aus jahrzehntelanger eigener Beobachtung zu gewichten und den wissenschaftlichen Weggefährten, den Begegnenden, den Lehrern und den Schülern in gleicher Weise gerecht zu werden.

231 Fachveröffentlichungen¹⁾, darunter einige heute noch grundlegende Bücher sprechen für ihren Verfasser, 46 Doktoranden und 5 Habilitanden, von denen einer allzufrüh verstorben ist, vier aber selber anerkannte Hochschullehrer und Professoren geworden sind, sprechen für ihren Lehrer, der seinerseits nie versäumt hat, seiner eigenen Lehrer, insbesondere des von ihm verehrten JOHANNES WALTHER (1860–1937) in Halle, zu gedenken. Wie JOHANNES WALTHER, zu dessen Lehrern übrigens auch GÜMBEL gehörte, war auch VON FREYBERG ein glänzender Lehrer, dessen pädagogische und didaktische Qualitäten ihn befähigten, auch ursprünglich weniger Interessierte in seine Vorlesungen zu locken und dort zu Freunden der Geologie zu machen. So nimmt es nicht wunder, daß VON FREYBERGS fachliche Ausstrahlung und die ihm daraus erwachsenden Verbindungen weit über den Kreis der bei ihm lernenden Fachgeologen hinaus reichte. Dies erwies sich nicht zuletzt noch bei einem ungewollt letzten großen Treffen, das einen Großteil seiner ehemaligen Schüler zu Ehren ihres „Altmeisters“ zu Pfingsten 1980 in Erlangen vereint hat, und bei dem von Freyberg mit seiner Gattin in ihrer Mitte weilte. Dieses Treffen war zugleich auch das letzte für den langjährigen treuen Mitarbeiter und zeitweiligen Platzhalter VON FREYBERGS im Erlanger Institut, für Herrn Professor Dr. FRIEDRICH BIRZER, der am 18. 9. 1980 verstorben ist.

¹⁾ Die in den folgenden Zeilen eingeklammerten Ziffern entsprechen den chronologisch geordneten Nummern des von VON FREYBERG selbst aufgestellten Literaturverzeichnisses in seiner posthum erschienenen Darlegung seines Lebenswerkes (Im Banne der Erdgeschichte, 30 S., 1 Tafel, Selbstverlag, Erlangen 1977).

VON FREYBERG war sich dessen immer sehr bewußt, daß er (wie jeder andere Wissenschaftler) nur aufbaute auf den Fundamenten, die andere vor ihm gelegt hatten, und daß er seinerseits die Fundamente mitschuf, auf denen Jüngere weiterbauen würden. Seine Ehrfurcht, seine Achtung vor den Leistungen älterer Generationen findet u. a. Niederschlag in mehreren historisch-biographischen Arbeiten über „alte“ z. T. in Vergessenheit geratene Geologen und ihre Verdienste um den Gang der Wissenschaft, die z. T. umfangreiche Quellenforschung verlangten und liebevolle Detaildarstellung fanden. Erinnert sei hier an seine Abhandlungen oder Notizen über JOHANN FRIEDRICH BAUDER (153), EUGEN JOHANN CHRISTOPH ESPER (159), EOBANUS HESSUS (228), TOBIAS KONRAD HOPPE (115), ALEXANDER VON HUMBOLDT (160), HUGO RÜHLE VON LILIENSTERN (106, 109), FRIEDRICH PFAFF (160), GEORG CHRISTIAN SARTORIUS (105) und ERNST FRIEDRICH VON SCHLOTHEIM (60) oder an seine Bücher über JOHANN GOTTLOB LEHMANN (142) und JOHANN JAKOB BAIER (156). Seine Nachrufe auf seinen unmittelbaren Vorgänger auf dem Erlanger Lehrstuhl, Professor HANS LENK (81), sowie auf den ihm freundschaftlich verbundenen Professor GEORG WAGNER (212) und auf seinen überaus vielversprechenden, doch viel zu früh verstorbenen Schüler HANS STEINLEIN (128) erweisen VON FREYBERG auch als einen im Menschlichen betroffenen Kollegen und Autor. Er beherrschte die klare und einfache Sprache dessen, der sich selbst darüber klar ist, was er sagen will und was er zu sagen hat. Er verstand es, schwierige Sachverhalte oder spröde Materie frisch und lebendig auszudrücken und seine Leser ebenso wie seine Zuhörer zu fesseln.

In seiner Erlanger Zeit, von 1933 bis zu seinem Tod, also während 48 Jahren, war Professor VON FREYBERG dem Bayerischen Geologischen Landesamt eng verbunden, zunächst durch gemeinsames Fachinteresse an der Geologie Nordostbayerns und an der geologischen Kartierung in diesem Raum, zu der das Erlanger Institut unter seiner Leitung 22 Blätter der geologischen Karte von Bayern 1:25 000 sowie eine beträchtliche Zahl von Spezialkarten beigetragen hat, dann aber auch durch sein über das Fachliche hinausgehendes gutes menschliches Verhältnis zu den Amtsleitern Dr. HEINRICH ARNDT, Dr. HANS NATHAN und Prof. Dr. HELMUT VIDAL. Mehrere der Schüler VON FREYBERGS sind, z. T. seit Jahrzehnten, bayerische Landesgeologen. Im Jahr 1955 wurde VON FREYBERG selbst „in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Geologie des Landes“ und im Einvernehmen mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr zum korrespondierenden Mitglied des Amtes ernannt, eine Ehrung, die er gerne angenommen hat. Galt sie doch seinem nicht hoch genug einzuschätzenden Beitrag zur Kenntnis der geologischen Verhältnisse in Nordbayern, der auch in seiner eigenen Rückschau auf sein wissenschaftliches Werk den größten Raum einnimmt und dessen Würdigung er noch in seiner letzten, erst posthum erschienenen Arbeit (229) den Hinweis auf die besonders hervorzuhebende „harmonische Zusammenarbeit“ mit dem Bayerischen Geologischen Landesamt voranstellt. Bei dem zu Ehren VON FREYBERGS veranstalteten Gedenk-Kolloquium am 19. 2. 1982 in Erlangen, bei dem auch K. BEURLEN, E. VOIGT und W. SCHNITZER vortrugen, hat der Präsident des Amtes, Prof. Dr. H. VIDAL, seinen Vortrag dem Beitrag des Erlanger Institutes an der geologischen Landesaufnahme in Bayern gewidmet. So kann ein in *Geologica Bavarica*, dem Publikationsorgan dieses Amtes erscheinender Nachruf auf unser langjähriges korrespondierendes Mitglied, dem großen Geologen, dem vielseitigen Wissenschaftler

und Lehrer nicht gerecht werden, ohne nicht auch dessen menschlichen Werdegang und Lebenslauf wenn schon nicht ausgeleuchtet so doch skizziert zu haben.

Kaspar Rudolf Bruno von Freyberg wurde am 22. März 1894 in Cottbus als ältestes von drei Geschwistern geboren. (Ein weiterer Bruder verstarb kurz nach der Geburt.) Seine Mutter, Henriette Karoline Klara Auguste, geb. Gothe, stammte aus Schlothcim, wo sie am 29. 7. 1868 geboren war. Sein Vater, Wilhelm Theodor Hilmar Arthur von Freyberg, geb. 10. März 1866 zu Schleusingen, war kgl. preußischer Forstmann, nachmalig in Frauenwald bei Schmiedefeld. Forstmann wurde auch sein Bruder.

Die von Freybergs entspringen der Löwenfelser Linie einer im Lauf der Jahrhunderte weitverzweigten uradeligen Familie, die ihre Ahnherren bis in die Stauferzeit zurückverfolgen kann, und deren verschiedene Zweige vor allem im süddeutschen Raum, Schwaben und Bayern, ansässig waren und z. T. noch sind. Kaspar (oder Caspar), der erste Taufname Bruno von Freybergs, war in früheren Generationen der Familie ein immer wieder getragener Name, der zuerst belegt ist bei Caspar von Freyberg, der mit seiner Gemahlin Hildegarde von Fronsberg um das Jahr 1140 mehrere Stiftungen zum Kloster Heggbach machte, wo beide auch begraben sind.

Bruno von Freybergs Großvater und Urgroßvater, Georg Ludwig Wilhelm (1835–1915) und Karl Friedrich Christian (1793–1862) waren Offiziere, ersterer in österreichischen, letzterer während der Befreiungskriege in Coburgschen, später in kgl. preußischen Diensten. Offiziere, zumeist in österreichischen Diensten an der Militärgrenze und in Türkenkriegen waren die von Freybergs auch 4 weitere Generationen zurück.

Bruno von Freyberg besuchte das Gymnasium in Schleusingen. Als Student im 1. Semester an der Universität Halle meldete er sich im August 1914 als Kriegsfreiwilliger. Noch im gleichen Jahr wurde er an der Ostfront schwer verwundet, geriet in russische Kriegsgefangenschaft und verlor durch Amputation den rechten Arm bis zur Schulter. Vorzeitig über Schweden aus der Gefangenschaft entlassen setzte er ab 1916 sein unterbrochenes Studium in München (bei BROILI) und Halle (bei WALTHER) fort. Seine Doktorarbeit, eine Untersuchung „Zur Genese des Wellenkalkes“ (1) erschien 1919. Bereits 3 Jahre später habilitierte er sich in Halle mit einer Arbeit über „Die Fauna und Gliederung des Thüringer Untersilurs“ (12).

Ab 1919 bis zum Jahre 1980, also über 60 Jahre, verging kein Jahr (ausgenommen die Jahre 1945–1947 und 1978/79) in denen nicht mindestens eine, meistens aber mehrere wissenschaftliche Arbeiten aus seiner Hand erschienen sind. So waren es 1927, nach Rückkehr von seiner ersten Brasilienreise, 8 Arbeiten über Ergebnisse dieser Reise, dazu noch eine Arbeit über „Die nutzbaren Begleitschichten der Braunkohle in Thüringen“ (30) und „Ein System der Verwitterungs- und sedimentären Lagerstätten“ (33), die er innerhalb eines einzigen Jahres publizieren konnte. Auch 1951 – es ist das Jahr, in dem er mit der Herausgabe der von ihm begründeten Geologischen Blätter für Nordostbayern beginnt – legte er 10 Arbeiten innerhalb eines Jahres vor, darunter sechs aus Nordostbayern, u. a. eine 108seitige Abhandlung („Zur Stratigraphie und Fazieskunde des Doggersandsteins und seiner Flöze“ [121]), zwei mehr programmatische Aufsätze – „Unser Ziel (112) und

„Rettet unsere Aufschlüsse!“ (116) – sowie eine „Geologie und Lagerstättenkunde des Braunkohlenreviers von Serrae (Makedonien)“ (119) und eine biographische Abhandlung über TOBIAS KONRAD HOPPE (115).

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, nicht nur die ungeheure Schaffenskraft und Energie, den Gedankenreichtum und auch die schriftstellerische Begabung, sondern auch die an frühere Universalisten gemahnende Breite seines wissenschaftlichen Bemühens anzudeuten. Sie sind in eindrucksvoller Weise ausgebreitet und dokumentiert in von Freybergs eigenhändiger Rückschau mit seinem Schriftenverzeichnis, von dessen neuerlicher Wiedergabe hier abgesehen werden muß. Sein Arbeitsfeld umfaßte regional gesehen das jeweilige Umfeld seiner Wirkungsstätten – erst Thüringen, dann, als selbstgewählte Reiseziele, Teile von Brasilien, später Nordostbayern und – als Folge und Nachwirkung seiner dort verbrachten Zeit als Wehrgeologe – Teile von Griechenland. Thematisch reichte seine Spannweite vom Proterozoikum des brasilianischen Schildes über das Paläozoikum Thüringens und des Frankenwaldes, über das mesozoische Deckgebirge Mitteldeutschlands und besonders Nordbayerns bis in das griechische Neogen und das Tertiär Thüringens. Aktuogeologische Untersuchungen an tropischen Mangrove-Küsten (48) finden sich in seinem Lebenswerk ebenso wie solche über „Alte und junge Strandlinien auf Gotland“ (67). Paläogeographische Themenstellungen wechseln mit paläontologischen. Geomorphologischen Fragen und solchen der Verwitterung und geochemischer Phänomene widmet er seine Aufmerksamkeit ebenso wie solchen der Sedimentation oder – sie haben ihn Zeit seines Lebens begleitet – der Ooid- und Oolith-Bildung. Drei umfassende Themenkomplexe aber haben ihn besonders und immer wieder beschäftigt. Es sind dies Lagerstätten, Stratigraphie und Fazies sowie Geschichte der Geologie – letztere verknüpft mit dem Leben und Wirken von Geologen, von denen er einige biographisch gewürdigt hat, u. a. auch als Mitarbeiter am Dictionary of Scientific Biography, New York.

Sein Interesse für Lagerstätten fand ihren Niederschlag nicht nur in zahlreichen Abhandlungen über Spezialfragen, sondern auch in drei Büchern über „Erz- und Minerallagerstätten des Thüringer Waldes“ (15), über „Die Tertiärquarzite Mitteldeutschlands und ihre Bedeutung für die feuerfeste Industrie“ (23) und über „Die Bodenschätze des Staates Minas Geraes“ (65). Die Möglichkeit zu seiner ersten Südamerika-Reise (1925/26) verdankte er dem materiellen Ergebnis, das ihm der 1924 mit streng wissenschaftlichen Methoden gelungene Nachweis der Quarzitlagerstätte Corbetha (41) als der bedeutendsten in Deutschland eingebracht hatte. Auch seine drei weiteren Südamerika-Reisen, 1928 und 1929, konnte er z. T. durch seine beratende Tätigkeit auf dem Lagerstättensektor finanzieren.

Nachdem Erlangen sein Wirkungszentrum geworden war, ab 1933, fand von Freyberg in den nordostbayerischen Kreide- und Dogger-Eisenerzlagerstätten ein neues Betätigungs- und Forschungsfeld, in dem er seine lagerstättenkundlichen Interessen und Kenntnisse zu neuen Erfolgen führen und zahlreiche Ergebnisse publizieren konnte (z. B. 83, 84, 86, 93, 121, 130, 154, 170), zuletzt noch 1976 (227).

Auch sein Aufenthalt in Griechenland als Wehrgeologe findet Niederschlag u. a. in lagerstättenkundlichen Bearbeitungen von Braunkohlenlagerstätten bei Katerini (108) und Serrae (119).

Doch mehr noch als allen anwendungsorientierten Fragen der Geologie, sei es solchen der Wassererschließung oder des Baugrundes, die er – wenn auch mehr beiläufig – ebenfalls behandelte (z. B. 43, 124, 127, 132, 134, 135, 176, 216), oder solchen der Lagerstätten war von Freyberg der Stratigraphie und Fazieskunde zugetan, d. h. denjenigen Phänomenen der uns zu Tage sichtbaren Erdkruste, die er als die eigentlichen Schlüssel zur Erkenntnis der Erdgeschichte ansah. Krustenbewegungen (Orogenesen, Tektonik) haben ihn kaum mehr beschäftigt als er für notwendig hielt, um Erklärungen für Schichtfolgen und Faziesänderungen zu finden, letztere aber waren es, die er zu Recht für die ersten und sorgfältigst zu betrachtenden Ansatzpunkte des Erkennens hielt. Ihnen gilt – gleich wo – sein Hauptinteresse, ihnen ist die Fülle seiner Arbeiten gewidmet. Er ließ sich nicht, modernen Strömungen folgend, dazu verleiten, globale Bilder zu entwerfen, sondern er erforschte das Detail – mit Passion und Zuverlässigkeit. Und so beschrieb er es auch – und zwar über 60 Jahre seines Berufslebens.

Als von Freyberg von seiner vierten Südamerika-Reise zurückkehrte, heiratete er die Frau, Gertraud Honndorf, die er als Schwester seines alten Schul- und Studienfreundes schon aus erster Studentenzeit kannte, und die Gewerbelehrerin an der Berufsschule in Halle geworden war. Gertraud und Bruno von Freyberg haben 1929 in Eisfeld geheiratet und fürderhin 52 Jahre lang ihr Leben in Liebe miteinander geteilt, erst in Tübingen, dann in Erlangen, bis zu seinem Tode. Ihr schmuckes Holzhaus auf dem Erlanger Burgberg nahe dem Wasserturm war ein Sammelpunkt gepflegter Gastlichkeit und Geistigkeit. Mancher Student hat hier freigebig Obdach und Fürsorge gefunden, viele Geologen denken gern an diesen Ort zurück. Kinder blieben von Freybergs leider versagt, doch Kontakt zu Kindern fehlte ihnen nie, seien es die Neffen und Nichten in Thüringen, denen zuletzt noch großherzigste Hilfe galt, seien es die Kinder von Freunden oder Bekannten gewesen. Zu von Freybergs Freunden zu zählen waren wohl neben seinem Lehrer, Johannes Walther, vor allem die Fachkollegen Karl Beurlen und Erhard Voigt, denen er fachlich und menschlich sehr verbunden war, dann aber auch seine Erlanger Kollegen, der Botaniker Julius Schwemmler und der Zoologe Hans-Jürgen Stammer. Auch gemeinsame politische Haltungen und Zeiten, in denen Begriffe wie deutsch, national und sozial nicht nur einen guten Klang hatten, sondern für selbstverständlich ehrenvoll und ehrenhaft galten, bewirkten gemeinsame Schicksale, die freundschaftliche Bindungen schufen.

Daß Bruno von Freyberg auch in den 5 Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, in denen er als Einarmeriger Nachtwächterdienste verrichten mußte, Forscher und Wissenschaftler seines Faches blieb, beweist sein Schriftenverzeichnis für diese Jahre, das 10 Arbeiten nennt. Die erste Arbeit nach Rückkehr auf seinen Lehrstuhl (1. 1. 1950), zugleich die erste, die er in seinen eben neugegründeten „Geologischen Blättern für Nordostbayern“ publiziert, heißt „Unser Ziel“ (112), und der erste Satz lautet: „In dieser Zeitschrift wollen wir Zwiesprache halten mit der lebendigen, in unerschöpflichem Wandel sich gestaltenden Erde“. Dieses Ziel könnte auch über das von Freybergsche Lebenswerk gestellt sein. Zu diesem Lebenswerk gehörte nebenbei auch die in schweren Jahren (1937–1941) ausgeübte Schriftleitung der Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, später auch die Gründung, Schriftleitung und Herausgabe zweier neuer Fach-Publikationsreihen der „Geologischen Blätter für Nordost-Bayern“ (1981 im 31. Jahrgang!) und der „Erlanger Geologischen

Abhandlungen“ (ab 1952 bis 1981 bereits 109 Hefte!). Auch sie bieten Zeugnis für die fast besessene Schaffenskraft und den wissenschaftlichen Impetus ihres Schöpfers.

Es ist ein Lebenswerk, wie es in dieser Umfänglichkeit und Breite, in dieser Themenfülle auf dem Gebiet der Geowissenschaft kaum mehr zu finden sein mag. Und es wurde erarbeitet in einer das ganze Leben prägenden Bescheidenheit, die allen Ehrungen und öffentlichen Herausstellungen abhold war. Helmuth von Moltkes Maxime „Mehr sein als scheinen“ könnte auch über diesem Leben gestanden haben. Dennoch konnten Ehren und Würdigungen nicht ausbleiben: Folgende Akademien wählten Bruno von Freyberg zu ihrem Mitglied:

Erfurter Akademie gemeinnütziger Wissenschaften (1932)

Deutsche Akademie der Naturforscher (Leopoldina) in Halle (1937)

Bayerische Akademie der Wissenschaften München (1956).

Das Geologische Reichsamt in Rio de Janeiro verlieh ihm die Derby-Medaille (1951).

Das Bayerische Geologische Landesamt, das ihn bereits 1955 zum korrespondierenden Mitglied ernannt hatte, hat ihm zu seinem 70. Geburtstag (1964) einen 256seitigen Festband „Zur Geologie von Nordost-Bayern“ mit Beiträgen von 21 Autoren gewidmet (Geologica Bavarica, 53, München 1964).

Seine letzte Arbeit vollendete und publizierte von Freyberg 1980, ein Jahr vor seinem Tode, sie galt den alten Steinbrüchen in der Umgebung Erlangens und auf dem Burgberge, auf dem er fast 50 Jahre mit seiner Frau gewohnt hat. Es ist eine 138seitige Abhandlung, die in seinem Schriftenverzeichnis die Nummer 231 zu bekommen hat. In ihr breitet er nochmals stratigraphische, fazielle, lagerstättenkundliche, historische und historiographische Details mit jener Zuverlässigkeit und Liebe zur Sache aus, die fast alle seine Arbeiten auszeichnen und ihnen besonderen Reiz verleihen. Weiteren Arbeiten machte die Erblindung ein Ende, die das letzte halbe Jahr seines Lebens überschattete. Seine Frau, die treue Begleiterin seines Lebens und seines Werkes, las ihm vor.

Am 3. August 1981 ist Bruno von Freyberg auf einem Lehnstuhl sitzend eingeschlafen und nicht mehr erwacht.

Nicht mit ihm gestorben ist die hohe Wertschätzung seiner Fachkollegen und Schüler. Und er lebt weiter in seinem Werk und in der Erinnerung derer, die ihn kannten.

HELMUT GUDDEN